

# Neu-Braunfesser Zeitung.

Herausgegeben und redigirt von A. Gibaud.

Jahrgang 26.

Freitag, den 7. Juni 1878.

Nummer 29.

**Brüder Stalhoff.**  
Historischer Roman  
von  
Wilhelmina  
Verfasserin von „Die Familie Schütz“, „Katharina Philipp“ u. c.

(Fortsetzung.)

„Um Gottes willen!“ sagte sie, bekümmerre Dich nicht so! Du weißt ja, daß Du bald zum zweiten Male Mutter werden sollst und durch diese übermäßige Trauer schaust Du den noch ungeborenen Weinen.“

„Ach, um das Kind zu schützen, welches ich noch nicht geboren und für welches ich folglich kein Weinen kann, soll ich mein Muttergefühl für das Kind erschaffen, welches ich schon besitzt“ rief die Königin in fast gereiztem Tone.

„Nicht so, bitte Anna, antwortete die Prinzessin mit einer gewissen Bitterkeit.“

„Es war der Gelegentlichkeit des Todes meiner Mutter,“ fuhr die Prinzessin noch einer kurzen Pause fort. „Ich war damals fünfzehn Jahre alt.“

Meine Mutter Katharina, aus dem Geschlecht der polnischen Jagellonen, von welchen Du so viel erzählest, gehört zu den eifrigsten Katholiken. Was war die natürlich, als daß sie in ihrer Überzeugung so fest und in ihrer Glaubensübung so streg, auch ihre beiden Kinder in derselben Lehre erzogen ließ? Sigismund war in dieser Beziehung leicht zu leiten, ich dagegen sehr.“

„Wie willst du das Kind bestimmen, wenn Du ihm einen Prinzen schenfst? Sei daher nun frohen Muthes, dann gibt alles gut.“

Nun, Schwägerin, es geht nicht gut. In diesem Lande, unter diesen starken Menschen geht nichts gut. Auch Dein Gott glaubt und hofft es nicht, obdukt.“

„O, ganz gewiß glaube und hoffe ich es. Du liebst also wohl das schwedische Volk nicht?“

„Ja, liebe alte Menschen, die Schweden überfreut mich.“

„Du frechst sie! Und dennoch sind die Schweden, meine Landsleute, ein so edles, holdwirksiges, tapferes und kluges, freilich aber auch soljes Volk denn sie kennen und schätzen ihre Freiheit.“

„Mag sein, aber ihre Religion ist eine andere, und deshalb sind sie meine Gemale abgenutzt.“

„Das sind sie nicht alle, obdukt es meinem Oculi, den alten Polen, gelungen ist, eine Menge Anhänger für sie zu gewinnen, mit deren Hilfe er auf eine vor Gott und den Menschen bedenkliche Weise nach der Krone trachtet. Wenn Sigismund sein Volk nur den Willen thalte und die Verschärfung der Verfolgung von Uspala unterstützen, so würde sich dann seine Stimme weiter gegen ihn erhöhen.“

„Die Wschäftsreise der Versammlung von Uspala fordert aber ja ohnehin eine Annahme der neuen Glaubenslehre.“

„Nicht die Annahme, denn diese habe ich hier schon seit langer Zeit allgemein angenommen, wohl aber fordern jene Beschlüsse, daß der Katholizismus nicht länger im Lande gehabt werde.“

„Und Dein verlangt, daß mein Gesetz verhängt werde, er, der sich von der Wege zum allein segnenden Glauben bekennt hat?“

„Ah, Anna, so einfältig darf man nicht denken. Glaube vielmehr, daß ein jeder Mensch nach seinem Glauben religiös werden kann. Man darf nicht bloss seiner Religion eingehen, sondern man muß auch die Bekehrung anderer warten.“

„In einem Staate aber muß eine und dieselbe Religion für alle geltend sein, und wenn der von Luther gepredigte Protestantismus einmal—“

„Ich vergaß,“ rief die Königin ihr Bruder, „daß selbst Du leider zu jenen Verfehlten gehörst, welche glauben, man könne die Hölle fliehen, ja selbst die Madonna verfliehen und dennoch hohen Reich zu erwerben. Wie beläge ich Euch?“

„Tue das nicht, gute Anna!“ entgegnete Johanns Tochter mit mehr Besonnenheit und Güte, als man von ihr, die sonst so lebhaft und bestigt, je oft aufzufinden war, erwarten hätte. „Wir müssen bloß Dießenkungen tellagen, die gar keinen Glauben haben, die weder nach Gott, noch nach der Kirche, noch nach der uns erwartenden Ewigkeit fragen, nicht aber Dießenkungen, welche in aller Gottesfurcht sitzen, an der Religion halten, welche sie einmal mit ihrem Glauben und ihrer Überzeugung ausgefüllt haben.“

„Zu diesen aber gehört Du nicht, Anna,“ entgegnete die Königin ernst, obdukt und. „Du bist von keiner Kindheit an in dem Schoße der leidigen katholischen Kirche aufzogen worden und in reisenden Jahren dennoch eine Abtrünnige geworden. Dein Bruder gründet sich sehr über deinen Absatz, das weißt Du selbst.“

„Dieser Gram kann er sich erparen,“ meinte Prinzessin Anna, indem sie nach ihrer gewöhnlichen Art spöttisch den Kopf emporwarf; und gerade in reisenden Jahren, wie Du es kennst, bin ich eine Abtrünnige geworden.“

Sie reagierte die Worte erstaunt und Abtrünnige mit einer gewissen Bitterkeit.

„Es war der Gelegentlichkeit des Todes meiner Mutter,“ fuhr die Prinzessin noch einer kurzen Pause fort. „Ich war damals fünfzehn Jahre alt.“

Meine Mutter Katharina, aus dem Geschlecht der polnischen Jagellonen, von welchen Du so viel erzählest, gehört zu den eifrigsten Katholiken. Was war die natürlich, als daß sie in ihrer Überzeugung so fest und in ihrer Glaubensübung so streg, auch ihre beiden Kinder in derselben Lehre erzogen ließ? Sigismund war in dieser Beziehung leicht zu leiten, ich dagegen sehr.“

„Wie willst du das Kind bestimmen, wenn Du ihm einen Prinzen schenfst? Sei daher nun frohen Muthes, dann gibt alles gut.“

Nun, Schwägerin, es geht nicht gut. In diesem Lande, unter diesen starken Menschen geht nichts gut. Auch Dein Gott glaubt und hofft es nicht, obdukt.“

„O, ganz gewiß glaube und hoffe ich es. Du liebst also wohl das schwedische Volk nicht?“

„Ja, liebe alte Menschen, die Schweden überfreut mich.“

„Du frechst sie! Und dennoch sind die Schweden, meine Landsleute, ein so edles, holdwirksiges, tapferes und kluges, freilich aber auch soljes Volk denn sie kennen und schätzen ihre Freiheit.“

„Mag sein, aber ihre Religion ist eine andere, und deshalb sind sie meine Gemale abgenutzt.“

„Das sind sie nicht alle, obdukt es meinem Oculi, den alten Polen, gelungen ist, eine Menge Anhänger für sie zu gewinnen, mit deren Hilfe er auf eine vor Gott und den Menschen bedenkliche Weise nach der Krone trachtet. Wenn Sigismund sein Volk nur den Willen thalte und die Verschärfung der Verfolgung von Uspala unterstützen, so würde sich dann seine Stimme weiter gegen ihn erhöhen.“

Die Wschäftsreise der Versammlung von Uspala fordert aber ja ohnehin eine Annahme der neuen Glaubenslehre.“

„Nicht die Annahme, denn diese habe ich hier schon seit langer Zeit allgemein angenommen, wohl aber fordern jene Beschlüsse, daß der Katholizismus nicht länger im Lande gehabt werde.“

„Und Dein verlangt, daß mein Gesetz verhängt werde, er, der sich von der Wege zum allein segnenden Glauben bekennt hat?“

„Ah, Anna, so einfältig darf man nicht denken. Glaube vielmehr, daß ein jeder Mensch nach seinem Glauben religiös werden kann. Man darf nicht bloss seiner Religion eingehen, sondern man muß auch die Bekehrung anderer warten.“

„In einem Staate aber muß eine und dieselbe Religion für alle geltend sein, und wenn der von Luther gepredigte Protestantismus einmal—“

„Ich vergaß,“ rief die Königin ihr Bruder, „daß selbst Du leider zu jenen Verfehlten gehörst, welche glauben, man könne die Hölle fliehen, ja selbst die Madonna verfliehen und dennoch hohen Reich zu erwerben. Wie beläge ich Euch?“

„Tue das nicht, gute Anna!“ entgegnete Johanns Tochter mit mehr Besonnenheit und Güte, als man von ihr, die sonst so lebhaft und bestigt, je oft aufzufinden war, erwarten hätte. „Wir müssen bloß Dießenkungen tellagen, die gar keinen Glauben haben, die weder nach Gott, noch nach der Kirche, noch nach der uns erwartenden Ewigkeit fragen, nicht aber Dießenkungen, welche in aller Gottesfurcht sitzen, an der Religion halten, welche sie einmal mit ihrem Glauben und ihrer Überzeugung ausgefüllt haben.“

„Zu diesen aber gehört Du nicht, Anna,“ entgegnete die Königin ernst, obdukt und. „Du bist von keiner Kindheit an in dem Schoße der leidigen katholischen Kirche aufzogen worden und in reisenden Jahren dennoch eine Abtrünnige geworden. Dein Bruder gründet sich sehr über deinen Absatz, das weißt Du selbst.“

„Dieser Gram kann er sich erparen,“ meinte Prinzessin Anna, indem sie nach ihrer gewöhnlichen Art spöttisch den Kopf emporwarf; und gerade in reisenden Jahren, wie Du es kennst, bin ich eine Abtrünnige geworden.“

Sie reagierte die Worte erstaunt und Abtrünnige mit einer gewissen Bitterkeit.

„Es war der Gelegentlichkeit des Todes meiner Mutter,“ fuhr die Prinzessin noch einer kurzen Pause fort. „Ich war damals fünfzehn Jahre alt.“

Meine Mutter Katharina, aus dem Geschlecht der polnischen Jagellonen, von welchen Du so viel erzählest, gehört zu den eifrigsten Katholiken. Was war die natürlich, als daß sie in ihrer Überzeugung so fest und in ihrer Glaubensübung so streg, auch ihre beiden Kinder in derselben Lehre erzogen ließ? Sigismund war in dieser Beziehung leicht zu leiten, ich dagegen sehr.“

„Wie willst du das Kind bestimmen, wenn Du ihm einen Prinzen schenfst? Sei daher nun frohen Muthes, dann gibt alles gut.“

Nun, Schwägerin, es geht nicht gut. In diesem Lande, unter diesen starken Menschen geht nichts gut. Auch Dein Gott glaubt und hofft es nicht, obdukt.“

„O, ganz gewiß glaube und hoffe ich es. Du liebst also wohl das schwedische Volk nicht?“

„Ja, liebe alte Menschen, die Schweden überfreut mich.“

„Du frechst sie! Und dennoch sind die Schweden, meine Landsleute, ein so edles, holdwirksiges, tapferes und kluges, freilich aber auch soljes Volk denn sie kennen und schätzen ihre Freiheit.“

„Mag sein, aber ihre Religion ist eine andere, und deshalb sind sie meine Gemale abgenutzt.“

„Das sind sie nicht alle, obdukt es meinem Oculi, den alten Polen, gelungen ist, eine Menge Anhänger für sie zu gewinnen, mit deren Hilfe er auf eine vor Gott und den Menschen bedenkliche Weise nach der Krone trachtet. Wenn Sigismund sein Volk nur den Willen thalte und die Verschärfung der Verfolgung von Uspala unterstützen, so würde sich dann seine Stimme weiter gegen ihn erhöhen.“

Die Wschäftsreise der Versammlung von Uspala fordert aber ja ohnehin eine Annahme der neuen Glaubenslehre.“

„Nicht die Annahme, denn diese habe ich hier schon seit langer Zeit allgemein angenommen, wohl aber fordern jene Beschlüsse, daß der Katholizismus nicht länger im Lande gehabt werde.“

„Und Dein verlangt, daß mein Gesetz verhängt werde, er, der sich von der Wege zum allein segnenden Glauben bekennt hat?“

„Ah, Anna, so einfältig darf man nicht denken. Glaube vielmehr, daß ein jeder Mensch nach seinem Glauben religiös werden kann. Man darf nicht bloss seiner Religion eingehen, sondern man muß auch die Bekehrung anderer warten.“

„In einem Staate aber muß eine und dieselbe Religion für alle geltend sein, und wenn der von Luther gepredigte Protestantismus einmal—“

„Ich vergaß,“ rief die Königin ihr Bruder, „daß selbst Du leider zu jenen Verfehlten gehörst, welche glauben, man könne die Hölle fliehen, ja selbst die Madonna verfliehen und dennoch hohen Reich zu erwerben. Wie beläge ich Euch?“

„Tue das nicht, gute Anna!“ entgegnete Johanns Tochter mit mehr Besonnenheit und Güte, als man von ihr, die sonst so lebhaft und bestigt, je oft aufzufinden war, erwarten hätte. „Wir müssen bloß Dießenkungen tellagen, die gar keinen Glauben haben, die weder nach Gott, noch nach der Kirche, noch nach der uns erwartenden Ewigkeit fragen, nicht aber Dießenkungen, welche in aller Gottesfurcht sitzen, an der Religion halten, welche sie einmal mit ihrem Glauben und ihrer Überzeugung ausgefüllt haben.“

„Zu diesen aber gehört Du nicht, Anna,“ entgegnete die Königin ernst, obdukt und. „Du bist von keiner Kindheit an in dem Schoße der leidigen katholischen Kirche aufzogen worden und in reisenden Jahren dennoch eine Abtrünnige geworden. Dein Bruder gründet sich sehr über deinen Absatz, das weißt Du selbst.“

„Dieser Gram kann er sich erparen,“ meinte Prinzessin Anna, indem sie nach ihrer gewöhnlichen Art spöttisch den Kopf emporwarf; und gerade in reisenden Jahren, wie Du es kennst, bin ich eine Abtrünnige geworden.“

Sie reagierte die Worte erstaunt und Abtrünnige mit einer gewissen Bitterkeit.

„Es war der Gelegentlichkeit des Todes meiner Mutter,“ fuhr die Prinzessin noch einer kurzen Pause fort. „Ich war damals fünfzehn Jahre alt.“

Meine Mutter Katharina, aus dem Geschlecht der polnischen Jagellonen, von welchen Du so viel erzählest, gehört zu den eifrigsten Katholiken. Was war die natürlich, als daß sie in ihrer Überzeugung so fest und in ihrer Glaubensübung so streg, auch ihre beiden Kinder in derselben Lehre erzogen ließ? Sigismund war in dieser Beziehung leicht zu leiten, ich dagegen sehr.“

„Wie willst du das Kind bestimmen, wenn Du ihm einen Prinzen schenfst? Sei daher nun frohen Muthes, dann gibt alles gut.“

Nun, Schwägerin, es geht nicht gut. In diesem Lande, unter diesen starken Menschen geht nichts gut. Auch Dein Gott glaubt und hofft es nicht, obdukt.“

„O, ganz gewiß glaube und hoffe ich es. Du liebst also wohl das schwedische Volk nicht?“

„Ja, liebe alte Menschen, die Schweden überfreut mich.“

„Du frechst sie! Und dennoch sind die Schweden, meine Landsleute, ein so edles, holdwirksiges, tapferes und kluges, freilich aber auch soljes Volk denn sie kennen und schätzen ihre Freiheit.“

„Mag sein, aber ihre Religion ist eine andere, und deshalb sind sie meine Gemale abgenutzt.“

„Das sind sie nicht alle, obdukt es meinem Oculi, den alten Polen, gelungen ist, eine Menge Anhänger für sie zu gewinnen, mit deren Hilfe er auf eine vor Gott und den Menschen bedenkliche Weise nach der Krone trachtet. Wenn Sigismund sein Volk nur den Willen thalte und die Verschärfung der Verfolgung von Uspala unterstützen, so würde sich dann seine Stimme weiter gegen ihn erhöhen.“

Die Wschäftsreise der Versammlung von Uspala fordert aber ja ohnehin eine Annahme der neuen Glaubenslehre.“

„Nicht die Annahme, denn diese habe ich hier schon seit langer Zeit allgemein angenommen, wohl aber fordern jene Beschlüsse, daß der Katholizismus nicht länger im Lande gehabt werde.“

„Und Dein verlangt, daß mein Gesetz verhängt werde, er, der sich von der Wege zum allein segnenden Glauben bekennt hat?“

„Ah, Anna, so einfältig darf man nicht denken. Glaube vielmehr, daß ein jeder Mensch nach seinem Glauben religiös werden kann. Man darf nicht bloss seiner Religion eingehen, sondern man muß auch die Bekehrung anderer warten.“

„In einem Staate aber muß eine und dieselbe Religion für alle geltend sein, und wenn der von Luther gepredigte Protestantismus einmal—“

„Ich vergaß,“ rief die Königin ihr Bruder, „daß selbst Du leider zu jenen Verfehlten gehörst, welche glauben, man könne die Hölle fliehen, ja selbst die Madonna verfliehen und dennoch hohen Reich zu erwerben. Wie beläge ich Euch?“

„Tue das nicht, gute Anna!“ entgegnete Johanns Tochter mit mehr Besonnenheit und Güte, als man von ihr, die sonst so lebhaft und bestigt, je oft aufzufinden war, erwarten hätte. „Wir müssen bloß Dießenkungen tellagen, die gar keinen Glauben haben, die weder nach Gott, noch nach der Kirche, noch nach der uns erwartenden Ewigkeit fragen, nicht aber Dießenkungen, welche in aller Gottesfurcht sitzen, an der Religion halten, welche sie einmal mit ihrem Glauben und ihrer Überzeugung ausgefüllt haben.“

„Zu diesen aber gehört Du nicht, Anna,“ entgegnete die Königin ernst, obdukt und. „Du bist von keiner Kindheit an in dem Schoße der leidigen katholischen Kirche aufzogen worden und in reisenden Jahren dennoch eine Abtrünnige geworden. Dein Bruder gründet sich sehr über deinen Absatz, das weißt Du selbst.“

„Dieser Gram kann er sich erparen,“ meinte Prinzessin Anna, indem sie nach ihrer gewöhnlichen Art spöttisch den Kopf emporwarf; und gerade in reisenden Jahren, wie Du es kennst, bin ich eine Abtrünnige geworden.“

Sie reagierte die Worte erstaunt und Abtrünnige mit einer gewissen Bitterkeit.

„Es war der Gelegentlichkeit des Todes meiner Mutter,“ fuhr die Prinzessin noch einer kurzen Pause fort. „Ich war damals fünfzehn Jahre alt.“

Meine Mutter Katharina, aus dem Geschlecht der polnischen Jagellonen, von welchen Du so viel erzählest, gehört zu den eifrigsten Katholiken. Was war die natürlich, als daß sie in ihrer Überzeugung so fest und in ihrer Glaubensübung so streg, auch ihre beiden Kinder in derselben Lehre erzogen ließ? Sigismund war in dieser Beziehung leicht zu leiten, ich dagegen sehr.“

„Wie willst du das Kind bestimmen, wenn Du ihm einen Prinzen schenfst? Sei daher nun frohen Muthes, dann gibt alles gut.“





## Verschiedenes.

**Der Prozess Sausalitico.**  
Aus der Berliner National-Zeitung.

Parallel zu den Verhandlungen, in welche Russland noch angenommen seit zwei Jahren gerathen ist, treten im Januar dieses Jahres Wörter hervor, deren Bedeutung mindestens eine eben so grosse ist als die des türkischen Kriegs. Ein Jahresfrist hat sich eben der dritte politische Prozess in Petersburg abgespielt. Anders als bei den Riesensprengern der Ausführer vom Dezember 1870 und der seit 1875 aufgeschwungenen Russischen Kündigung sich die Sache der Wera-Sausalitico in heimischen Märschen an, ebenso grosse Zettelwerke über schworen als ein großer von den Russen heraustrat. Ein Mordversuch ist daher Mordversuch. Nachdem begonnen von einem 20-jährigen Mädchen an einem Geschworenenträger des Reichs mit dem Motto, an demselben dafür Rechte zu nehmen, daß er einen in der Justizbehörde befindlichen Russischen Vogelkunst im Gefangenreisem hatte, höchstens zulässigen lassen. Die Sache war sonnenklar, kein einziger Zeuge, nach der Verhandlung, noch die Angeklagte verkannten auch nur noch mit einem Worte vor den Geschworenen am 12. April die That zu verhehlen, welche am 5. Februar geschrieben war. Aber die Verteidiger der Verteidigung hatten die Mißhandlung der Geschworenen durch den General Dreyow als Chef des Gefängniswesens der Hauptstadt. Und das Ergebnis war, daß die Geschworenen die Frage, ob die Wera-Sausalitico dieser That schuldig sei, mit Mein beantworteten.

So genug werden in Russland geständige Verbrecher von der Jury freigesprochen aus Mitleid. Über die gegenwärtige Sitz ist nicht das bloße Ergebnis des Mitleids, sondern eine Furcht tiefreichender politischer Wandlung, die Russland durchmacht. Der Mordversuch ist mit Goldene erweckt; unter den Geschworenen spannen allein sieben Offiziere, Titularräthe und dergl., im Staatsdienst befähigte oder geweihte Personen. Die Abhölen sind überfüllt von Damen der Aristokratie Petersburgs; Uniformen, Orden und Sterne glänzen in Moskau; russische in Publikum; Senatorn, Reichsräthe, Minister, der Kanzler des Reichs selbst haben sich zu dieser Spaltung eingefunden; hinter den Thüren ist eine nach Tausenden zahlende Menge von Studenten, Beamten u. dicht aneinander gedrängt. Man sollte meinen, der Staat wäre stark genug hier vertreten gewesen, um zu Gunsten eines Mannes Schwung die Wagschale zu wenden, fast genug besteuert hier in Russland, wo die leichte Auslehnung gegenüber dem Staat noch die vor Kurzem ohne Weiteres die härteste Strafe noch sich zog, wo der Staat schwunglos und widerstandlos überall den Einzelnen niedertat. Man sollte meinen?

Indessen, welche Empfindungen bewegen diese Fürstinnen, Generalen, hohe Staatsbeamte, Studenten, Journalisten? Herr Gradenkoff schätzt die Stimmung im "Golos." Er fühlt sich niedergeschmettert von dem Bewußtsein, daß nicht das Wera-Sausalitico, sondern die den Spionen saal füllten, die gesammte Gesellschaft des Reichs hier angeklagt sei. Diese fürchterlichen Zustände, welche die Angeklagte zur That trieben, wurden sie nicht gejagt von der Gesellschaft selbst, tritt sonach nicht die Gesellschaft selbst dieses Mädchen zu der Heldentat?

"Uns sind Gezege, Verordnungen, Institutionen gegeben, Beobachtungen erledigt; aber wer mischt sie?... wer untersucht direkt oder indirekt das Juwel? zwischen Wort und That? Was hat die Gesellschaft gegenüber jenen Vorgängern im Gefangenreisem? Wogals blick die Presse stumm? Vergleichbar hatte Wera-Sausalitico auf den Vorbruch der gesellschaftlichen Entfaltung geworfen, sie mußte natürlich hören die Herstellung der Gerechtigkeit in die Hand nehmen. "Wir haben geschafft - hatten wir das Recht sie dadurch anzuladen?"

Das war die Stimmung, welche, von Publikum, Geschworene, Richter, ja die Prokurator sehr beherzlich, welche, vom Publikum hauptsächlich getragen, während der Verhandlungen lautgegeben, die Geschworenen und der Prokurator immer stärker in ihre Richtung trieb. Und als das Recht der Zwölfe die Schuld von der Angeklagten fortnahm, da brach ein donnerndes Hurra los, ein Raus und Klatschen, welches aller Bemühungen die Ruhe wiederherzustellen scheiterte.

Der Jubel stanzte sich durch die Straßen fort und führte bald zu einem neuen Konflikt mit den Trägern der Staatsgewalt, die Leben verloren gingen. Die Thatsoche der Justizverhandlung aber blieb und die Helden die sogenannten Dramas "Wertvollste". Wohin, nach wen dieses blutigen Entführung gebracht - der Verdacht liegt nahe, daß die russische Polizei das Werk übernommen hat, was das Gericht sich ausgewählte weiterzutragen und Wera-Sausalitico jetzt ihre That und ihre Heiratserklärung zu büßen hat.

Der Jubel lief durch die ganze Hauptstadt und legte sich in eine Sprache und Haltung der öffentlichen Meinung um, wie sie das Bild Peters das Große wohl niemals vor-

geschen. Denn eine Sprache, wie fast die gesamme russische Presse in gleichem Sinne sie heute führte, wurde in Russland nicht gehört, es sei denn von außerhalb der Grenzen her. "Wer das Schwert zieht, soll durch das Schwert untenkommen", rief die russische "St. Pet. Blg." dem Generalabkantanten zu, der noch vor wenigen Tagen allmächtig war in der Hauptstadt. Und der "Golos" sagt: "Wie wollen glauben, daß die Sache Sausalitico Spuren in unserem inneren Leben zurücklässt, wenn es die Kräfte, der Durchbruch ist, welche so gewöhnlich sind in schweren Krankheiten, das es die erschne, wenn auch schwere Minute ist, soz. Jahr an Jahr, in der Sache beginnt."

In Wahrheit, eine schwere innere Krankheit ist es, die hier immer deutlicher ihre Symptome zeigt. Daß der Großteil politischer Verbrecher freisprochen aus politischer Mitleidigkeit ist, ist eine Tatsache. Es waren solche Erscheinungen die gewöhnlichen Verboten großer Unruhen in dem inneren Staatsleben des Landes. Stehen wir nicht auch in Russland vor solchen Unruhen? Woraus Herr Gradenkoff in dem zuletzt aufgeführten Artikel in "Golos" hingestellt, daß er sieht, der eine, stürmt der andere Theil der russischen Politiker. Es ist der Aufstand gegen den heutigen Staatsmann des Reichs. Und wenn man Alles erwägt bei diesem Prozess, wenn man bedenkt, wie die blutige Auslehnung gegen einen der höchsten Staatsleiter und der Vertreter des Zaren, einerlei wieviel Alles zur Nachahmung gegeben war, laut und klar hervorgebracht hatten, die Mißhandlung der Geschworenen durch den General Dreyow als Chef des Gefängniswesens der Hauptstadt. Und das Ergebnis war, daß die Geschworenen die Frage, ob die Wera-Sausalitico dieser That schuldig sei, mit Mein beantworteten.

So genug werden in Russland geständige Verbrecher von der Jury freigesprochen aus Mitleid. Über die gegenwärtige Sitz ist nicht das bloße Ergebnis des Mitleids, sondern eine Furcht tiefreichender politischer Wandlung, die Russland durchmacht. Der Mordversuch ist mit Goldene erweckt; unter den Geschworenen spannen allein sieben Offiziere, Titularräthe und dergl., im Staatsdienst befähigte oder geweihte Personen. Die Abhölen sind überfüllt von Damen der Aristokratie Petersburgs; Uniformen, Orden und Sterne glänzen in Moskau; russische in Publikum; Senatorn, Reichsräthe, Minister, der Kanzler des Reichs selbst haben sich zu dieser Spaltung eingefunden; hinter den Thüren ist eine nach Tausenden zahlende Menge von Studenten, Beamten u. dicht aneinander gedrängt. Man sollte meinen, der Staat wäre stark genug hier vertreten gewesen, um zu Gunsten eines Mannes Schwung die Wagschale zu wenden, fast genug besteuert hier in Russland, wo die leichte Auslehnung gegenüber dem Staat noch die vor Kurzem ohne Weiteres die härteste Strafe noch sich zog, wo der Staat schwunglos und widerstandlos überall den Einzelnen niedertat. Man sollte meinen?

Indessen, welche Empfindungen bewegen diese Fürstinnen, Generalen, hohe Staatsbeamte, Studenten, Journalisten? Herr Gradenkoff schätzt die Stimmung im "Golos." Er fühlt sich niedergeschmettert von dem Bewußtsein, daß nicht das Wera-Sausalitico, sondern die den Spionen saal füllten, die gesammte Gesellschaft des Reichs hier angeklagt sei. Diese fürchterlichen Zustände, welche die Angeklagte zur That trieben, wurden sie nicht gejagt von der Gesellschaft selbst, tritt sonach nicht die Gesellschaft selbst dieses Mädchen zu der Heldentat?

Tats ist, die Stimmung, welche, von Publikum, Geschworene, Richter, ja die Prokurator sehr beherzlich, welche, vom Publikum hauptsächlich getragen, während der Verhandlungen lautgegeben, die Geschworenen und der Prokurator immer stärker in ihre Richtung trieb. Und als das Recht der Zwölfe die Schuld von der Angeklagten fortnahm, da brach ein donnerndes Hurra los, ein Raus und Klatschen, welches aller Bemühungen die Ruhe wiederherzustellen scheiterte.

Das war die Stimmung, welche, von Publikum, Geschworene, Richter, ja die Prokurator sehr beherzlich, welche, vom Publikum hauptsächlich getragen, während der Verhandlungen lautgegeben, die Geschworenen und der Prokurator immer stärker in ihre Richtung trieb. Und als das Recht der Zwölfe die Schuld von der Angeklagten fortnahm, da brach ein donnerndes Hurra los, ein Raus und Klatschen, welches aller Bemühungen die Ruhe wiederherzustellen scheiterte.

Der Jubel stanzte sich durch die Straßen fort und führte bald zu einem neuen Konflikt mit den Trägern der Staatsgewalt, die Leben verloren gingen. Die Thatsoche der Justizverhandlung aber blieb und die Helden die sogenannten Dramas "Wertvollste". Wohin, nach wen dieses blutigen Entführung gebracht - der Verdacht liegt nahe, daß die russische Polizei das Werk übernommen hat, was das Gericht sich ausgewählte weiterzutragen und Wera-Sausalitico jetzt ihre That und ihre Heiratserklärung zu büßen hat.

Der Jubel lief durch die ganze Hauptstadt und legte sich in eine Sprache und Haltung der öffentlichen Meinung um, wie sie das Bild Peters das Große wohl niemals vor-

## Humoristisches.

**O hne Zweifel.**  
Ein Liebhaber von Federn — ein Pfeilschäfer, womit seine Frau nicht einverstanden war — saß an einem Vogel den verdeckten, einer Staa hängen, der einen Büffel machte und ihn sehr angenehm fand.

Ein netter Vogel bist Du! sagte der Liebhaber.

Ohne Zweifel! rief der Staa plötzlich.

Er verstand also zu sprechen. Der Liebhaber fragte nach dem Preise.

Zehn Dollars! erklärte der Vogelhändler.

Nein, kein Vogel kostet soviel.

Der Mann nannte den Preis.

Die Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.

Der Staa kostet zehn Dollars!

Der Mann zögerte.

Ohne Zweifel! ergänzte der Vogel.

Darüber mußte die Frau so lachen, daß der Staa plötzlich wohlgehalten war.

So viel kostet der Staa nicht.